IX. Jahrgang.
Nr. 412

17. September 1926.
ט׳ תשרי תרפ״ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bi... nach Vereinbarung mit der ...

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCI...

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Kon...
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜ...

Versöhnung.

Von Rabbiner Dr. A. Cohn זצ״ל, Basel. *)

„An diesem Tage wird Er euch sühnen,
Euch zu reinigen.
Von all euern Sünden
Sollt ihr vor Gott rein werden!"
III Mos. 16, 30.

A*n diesem Tage wird Er euch sühnen.* Was ist besonderes an diesem Tage? Aeußerlich unterscheidet sich der heutige Tag in nichts von den andern Tagen des Jahres. Aber für uns Juden hat er eine Bedeutung, die ihn weit hinaushebt über alle Zeiten, durch die der Kreislauf der Monate uns führt. Denn dieser Tag bringt uns Vergebung für unsere Sünden und Versöhnung mit Gott.

Ein Mann geht dahin, eine große Last auf seinen Schultern tragend. Schwerer wird die Last, drückender die Bürde. Immer mehr beugt sich der Körper des Mannes, häufiger muß er, tief aufseufzend, stehen bleiben, bevor er, alle seine Kräfte anspannend, seinen Weg fortsetzen kann. Wie lange wird er die Last noch tragen können, wann wird er unter ihr erliegen und zusammenbrechen? Da kommt sein bester Freund, der Erbarmen mit ihm hat. Er nimmt die Last von seinen Schultern. Wie atmet der Befreite tief auf, erlöst und beglückt! Aehnlich ergeht es uns an diesem heiligen Tage. Im Laufe des Jahres häufen sich unsere Sünden und Vergehungen. Sie lasten auf unserer Seele. Sie hindern uns am sittlichen Aufschwung und erschweren unser Vorwärtsschreiten zum Guten. Da kommt der heutige heilige Tag und ruft uns mit den Worten des Propheten zu: „Es weicht deine Schuld, und deine Sünde wird gesühnt", (Jes. 6, 7) und erlöst und befreit können wir ein neues besseres Leben beginnen.

Ein altes Märchen erzählt von einem Prinzen, der durch den Bann eines Zauberers in ein Tier verwandelt worden war. Aber an einem Tage weicht der Fluch, und aus dem Tiere wird ein Mensch, ein edler Königssohn, der, seiner Würde sich bewußt, zurückkehrt in den Palast seines Vaters. Erleben wir nicht alljährlich an uns selbst dieses Märchenwunder? Das ganze Jahr hindurch herrscht der Körper mit seinen sinnlichen Begierden über die Seele, welche ihre Sehnsucht himmelwärts zieht, und mancher Mensch vergißt über der täglichen Arbeit und seinen körperlichen Bedürfnissen überhaupt, daß er eine Seele in sich trägt, und sorgt wie das Tier nur für sein leibliches Wohlergehen. Aber wie im altenn Rom an einem Tage des Jahres die Knechte von ihren Herren bedient wurden, so triumphiert am heutigen Tage die Seele über den Körper. Und da sagt man, wir Juden seien ein materielles Volk. Man zeige uns doch eine Nation, die ein so rein geistiges Fest zu feiern imstande ist wie wir. Am heutigen Tage geniessen wir nicht Speise und Trank, entsagen allen Vergnügungen und sinnlichen Freuden, beten und büssen; und dennoch nennen wir diesen Tag den schönsten, den herrlichsten, den reinsten Tag des Jahres, weil er ein Feiertag der Seele ist, an dem wir unserer Menschenwürde, unseres göttlichen Ursprunges uns bewußt werden.

„An diesem Tage wird Gott euch sühnen": Warum wird die Versöhnung an einen bestimmten Tag geknüpft? Warum hat Gott gerade den zehnten Tischri gewählt? Unsere Weisen geben die Antwort: „Einstmals hatte sich Israel schwer versündigt, unsere Väter hatten ein goldenes Kalb angebetet, und beinahe wäre um dieser schweren Verirrung willen das ganze Volk vernichtet worden. Da hat am zehnten Tischri Gott diese große Sünde Israels verziehen und das Volk in Gnaden wieder aufgenommen. Darum hat Gott gerade diesen Tag als Tag der Versöhnung für alle Zeiten bestimmt." Dieses Wort unserer Weisen ist geeignet, uns zum Nachdenken anzuregen. Sagen sie doch, es gebe kein Geschlecht, das ganz frei wäre von der Sünde des goldenen Kalbes. *Unser* Geschlecht macht von dieser allgemeinen Regel sicherlich keine Ausnahme. Spielt das *Gold* nicht eine allzugroße Rolle in unserm Leben? Beeinflußt es nicht allzusehr schon die Erziehung unserer Kinder?



Moritz Oppenheim. **Versöhnungstag.**



J. Pilichowski. **Jom Kippur.**

*) Wir entnehmen diese Jom-Kippur-Betrachtungen einem in den nächsten Tagen in einem Basler Verlage erscheinenden Werke des allzufrüh verstorbenen Basler Rabbiners Dr. A. Cohn זצ״ל, betitelt „Von Israels Lehre und Leben", welches seine Reden, Predigten und Aufsätze enthält. Der größte Teil des Buches ist noch von dem Verstorbenen selbst redigiert worden. Das Sammelwerk wird, was die hier im Auszug veröffentlichte Rede erneut bestätigt, ein bleibendes Geistesmonument des hervorragenden Basler Rabbiners bilden.

[...]en sie an, zu lernen, was nützlich ist, was ihnen [G]eld und Gut einbringen wird. Gibt es denn nur [ein ein]ziges Ziel der Erziehung, sie zu Menschen heranzu[ziehen], die einmal großen Reichtum sich erwerben können? [Und] wo bleiben die Ideale, die Bildung des Charakters [u]nd des Gemütes, die Kenntnisse der Thora und ihrer Gebote, die Erziehung zur jüd. Pflichttreue? O, daß wir an diesem Tage, der uns an die Sünden unserer Väter mahnt, auch der eigenen gleichartigen Verirrung gedenken möchten! Fort mit der Ueberschätzung und Anbetung des Goldes! Du kannst mit Gold nicht das wahre Glück erkaufen, nicht hohes Alter und Gesundheit, nicht gute Kinder und ein glückliches Familienleben. All das kann dir nur der Ewige, dein Gott, gewähren. Ihm wollen wir dienen und nicht dem Golde.

Als Moses den Götzendienst des goldenen Kalbes im jüd. Lager sah, zerbrach er die Tafeln. Warum tat er das? Der Midrasch sagt es uns. Er sah, daß die Buchstaben sich aus dem Stein emporhoben in die Lüfte, da zerbrach er den Stein. Liegt hierin nicht ein tiefer Gedanke? Der Stein war rohe Materie. Nur die Buchstaben waren es, die ihm Wert verliehen. Schwanden die Buchstaben, so mußte der Stein zerbrochen werden. Was nützt ein Körper ohne Geist, ein Leib ohne Seele! Als Moses den Götzendienst im Lager sah, da erkanntee er, daß aus dem jüd. Volkskörper der Geist des Judentums entflohen war. Da zerbrach er die Tafeln, um dem von Gott abgefallenen Israel zu zeigen, daß es, gleich den Tafeln eines nicht befolgten Gesetzes, völlig wertlos sei.

Auch wir erleben es heute, daß aus den Tafeln der jüd. Pflichttreue, die unsere Väter so sorgsam gehütet haben, ein Gebot nach dem andern sich heraushebt und zu verschwinden droht. Muß nicht bei einem Blick auf das jüd. Leben der Gegenwart Angst und Sorge um die Zukunft unseres Volkes uns erfassen? Kann es denn ein Judentum ohne Thora geben? Wenn Sabbat und Festtage, Reinheits- und Speisegesetze und die andern spezifisch jüd. Pflichten nicht mehr gehalten werden, was bleibt noch übrig? *Wir* sind der Stein, in den Gott seine Gebote gegraben. Nur diese Gebote haben uns erhalten. Entweicht der Geist des Judentums aus unserer Mitte, sind wir das Gottesvolk nicht mehr, das sich durch die Thora, die es trägt, unterscheidet von allen Völkern. So sind wir ein Gefäß ohne göttlichen Inhalt, ein Körper ohne Geist, welcher nicht bestehen kann und der Zerstörung anheimfallen muß gleich jenen Tafeln, die Moses zerbrochen.

Von einem Lehrer unseres Volkes wird erzählt, daß er zu seinen Schülern gesagt hat: Gott schütze euch vor etwas, was ärger ist als die Sünde. Was ist das? fragten sie. Der Hochmut, antwortete er ihnen. Ist es nicht, als ob dieses Wort geprägt wäre für unsere Zeit? Nicht daß wir sündigen, ist das Schlimmste, viel schlimmer ist der Hochmut, mit dem wir Gott und sein Gesetz entthronen, uns hinwegsetzen über die Thora und ihre ewig heiligen Vorschriften, indem wir uns das Richteramt anmaßen, darüber zu urteilen, was Sünde ist und was nicht.

Die Inschrift auf dem Orakel von Delphi: „Erkenne dich selbst" ist die Forderung unseres Festes. Heute fallen alle Hüllen, heute hört jede Verstellung auf. Heute dürfen wir unser Tun nicht beschönigen und uns nicht selbstgerecht brüsten. Heute wollen wir erkennen, daß wir *Sünder* sind, denn heute stehen wir vor Gott, unserm unbestechlichen Richter, und vor Ihm wollen wir rein werden. Ja, vor Gott sollen wir *rein* werden! Das aber wollen die meisten Besucher unserer Gotteshäuser nicht. Sie wollen bleiben wie sie sind. Jede gründliche, mit Opfern verbundene Aenderung ihres Lebenswandels liegt vollkommen außerhalb ihrer Absichten. Wie von jenem Manne erzählt wird, der in der guten alten Zeit, in der diese schöne Sitte herrschte, sich mit seinem Feinde am Erew Jom Kippur versöhnte, dann aber seine wahre Gesinnung verriet, indem er die bedeutungsvollen Worte sprach: „aber *nach* Jom Kippur!", so betet und fastet auch heute der Jude und sucht Versöhnung mit seinem Gotte, denkt jedoch bei sich: Aber *nach* Jom Kippur bin ich der gleiche, der ich vorher gewesen. Sinkt bei dieser Auffassung nicht der Jom Kippur zu einer Art *Ablaß* herab, mit dem man im Mittelalter Vergebung seiner Sünden zu erlangen hoffte? Freilich, das wäre bequem, wenn wir das ganze Jahr hindurch sündigen dürften, und dann käme der Jom Kippur und brächte uns *automatisch* die Versöhnung und durch das Fasten und Beten während eines einzigen Tages würden die Sünden eines ganzen Jahres ausgelöscht, als wären sie nie gewesen! Nein, das ist der Sinn und Zweck des Versöhnungstages nie und nimmer. „Der Versöhnungstag kann nur in Verbindung mit dem innigen Streben zu Gott zurückzukehren die Sühne bewirken." (Mischna Joma 8, 8.) Wohl bringt er uns die Versöhnung, deren wir so sehr bedürfen, aber wir müssen unsere Sünden erkennen und bereuen und Besserung geloben: *Vor Gott sollen wir rein werden, bessere Menschen und bessere Juden sollen wir werden.*

Bessere Menschen: hilfreich, edel und gut sollen wir sein, liebevoll gegen diejenigen, die uns im Leben nahe stehen, gerecht und voll warmen Gefühls und voller Hilfsbereitschaft gegen die Armen und Bedrückten, versöhnlich auch gegen diejenigen, die uns wehe getan. Und bessere Juden! Erziehen wir unsere Kinder, daß sie fest im Judentum wurzeln. Jedes Gebot, das wir sie üben lehren, jedes Verbot, das sie zu meiden gewohnt sind, jedes Gebet, das

sie regelmäßig sprechen, verbindet und verknüpft sie mit dem Judentum.

Möchte dieser Tag an uns allen zum Segen werden, indem wir alle an ihm den *Vorsatz* fassen, gute *Menschen* und gute *Juden* zu werden. Der Allgütige aber erhöre unsere Gebete und die Gebete von ganz Israel und schreibe uns ein und besiegle uns in dem Buch des glücklichen und segensreichen Lebens.

Sir Herbert Samuel über Palästina.

(JPZ) *Berlin*, 8. Sept. Der gewesene Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, hielt sich einige Tage in Nürnberg auf, wo er vor geladenen Freunden des Palästinawerkes eine Reihe von Palästina betreffenden Fragen beantwortete. Er erklärte, der Zusammenhang der Juden in der Diaspora mit den Juden Palästinas sei ein geistiger und moralischer, kein politischer. Eingehend erörterte Sir Herbert Samuel das *Verhältnis der Juden zu den Arabern*. Heute haben die Arabern schon eingesehen, daß die Juden sie keineswegs bedrücken wollen. Die Araber seien sehr individualistisch uund streitsüchtig, innerhalb und außerhalb Palästinas gebe es eine große Zahl von Parteien, die sich untereinander befehden. Eine Einigung aller arabischen Parteien gegen die Juden sei wenig wahrscheinlich. Auch der Umstand, daß sämtliche fünf englische Regierungen seit der Balfour-Deklaration, ferner daß Amerika, Frankreich, Italien und der Völkerbund sich für das jüd. Nationalheim aussprachen, habe den Einfluß auf die Araber nicht verfehlt. Sie haben sich damit abgefunden, daß die Balfour-Deklaration unumstößlich ist. Ueber die *wirtschaftlichen Aussichten* in Palästina äußerte sich Sir Samuel sehr *optimistisch*. Wenn die Zeit der Investitionen vorüber sein wird, werde es auch möglich sein, ohne Zuschüsse auszukommen. Die Kolonisation hat in den letzten Jahren rapide Fortschritte gemacht. Die große Einwanderung im letzten Jahre hat die Krise veranlaßt. Sie dürfte aber nur vorübergehend sein, wenn durch großzügige Investitionen die Zahl der Arbeitslosen gemindert wird.

Der Redner erörterte sodann die geistige und kulturelle Entwicklung Palästinas. *Alle* Juden müssen sich mit dem entstehenden Nationalheim verbunden fühlen, weil dort ein neuer geistiger Mittelpunkt geschaffen wird. Obschon die wirtschaftlichen Aussichten günstig sind, wird es noch lange Zeit brauchen, bis Palästina imstande sein wird, die wirtschaftliche Judenfrage zu lösen. Die meisten Juden werden daher auch weiterhin außerhalb des Landes bleiben müssen. Man soll daher keine Anstrengung unterlassen, die Lage der Juden auch außerhalb Palästinas zu verbessern. Die Juden außerhalb Palästinas werden aber bestrebt sein müssen, in Erez Israel einen geistigen und sittlichen Mittelpunkt des Judentums zu schaffen und alle Juden werden zur Mitarbeit aufgerufen.

910 Palästina-Immigranten im August. Jerusalem. Im Verlauf des Monats August sind 910 Personen in Palästina eingewandert. Die Zahl der Immigranten im Juli betrug 1,060, im Juni 1,500.

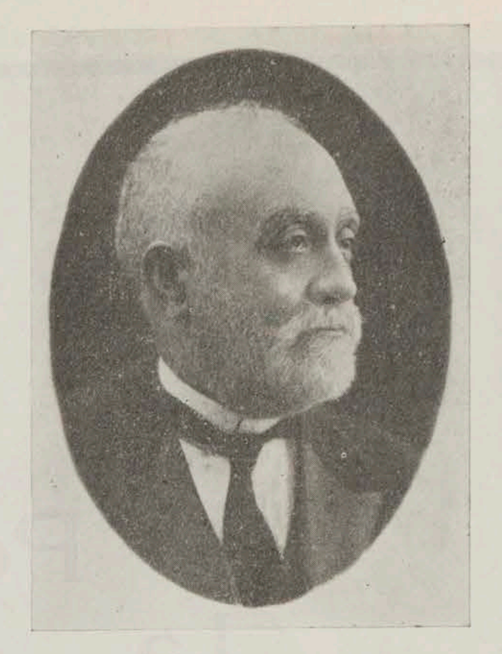
Palästina-Besuch des Prinzen von Wales.

(JPZ) London. Der Prinz von Wales wird im April kommenden Jahres nach Jerusalem kommen, um der Weihe des Friedhofs für Kriegsgefallene auf dem Oelberg beizuwohnen.

Die palästinische Orangenernte. Die diesjährige Orangenernte ist ausnahmslos gut. 18,000 Arbeiter konnten beim Einernten beschäftigt werden. Man schätzt den bevorstehenden Export auf über zwei Millionen Kisten Orangen.

Die Typhusepidemie in Palästina zum Stillstand gebracht.

(JPZ) Jerusalem. - P. - Nach dem Bericht des Gesundheitsamtes der zionistischen Palästina-Exekutive ist ein bemerkenswerter Rückgang in der Zahl der Typhusfälle im Emek zu verzeichnen.



David Yellin (Jerusalem).

Ernennung David Yellins zum Direktor des Waad Hachinuch.

(JPZ) Der Leiter des Hebräischen Lehrerseminars in Jerusalem, David *Yellin*, wurde zum Direktor des Waad Hachinuch (Erziehuungsrat) der Zion. Exekutive in Palästina ernannt. — Bekanntlich standen nach Rücktritt Dr. Luries im Jahre 1924 die Herren Azarjahu und Lifschitz provisorisch bis zur Ernennung eines neuen Direktors an der Spitze des Waad Hachinuch.

Subvention der palästin. Regierung für das jüd. Schulwerk.

(JPZ) *Jerusalem*. Die Palästina-Regierung hat ihre Subvention für das jüd. Schulwerk im kommenden Jahre mit 10,000 Pf. festgesetzt.(Bisher hat diese Subventoin noch nicht einmal 3000 Pf. betragen.)

Ein neues Finanz- und Wirtschaftskomitee für Palästina.

(JPZ) *New York*. Louis *Lipsky*, der Präsident der amerikanischen Zionisten, gibt in einem Brief an das „Jewish Morning Journal" (New York) bekannt, daß der frühere Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, zugestimmt habe, in einen neuen Finanz- und ökonomischen Palästinarat einzutreten. Er war bereits i. J. 1920 Vorsitzender eines ökonomischen Palästinakomitees, das die Aufgabe hatte, Berichte über verschiedene ökonomische Fragen auszuarbeiten. Diese Institution soll jetzt wieder ins Leben gerufen werden. Zur Mitarbeit sollen *Wassermann* und Ernst *Kohn* (Deutschland), Lord *Reading* und Sir Alfred *Mond* (England), *Wisser* (Holland) u. a. zugezogen werden. Herbert Samuel erklärte, daß er sich wieder mit englischer Politik beschäftigen wolle, aber keine offizielle zion. Verantwortung übernehmen könne. Er sei gerne bereit, in dem proponierten Komitee mitzuarbeiten, das seine erste Sitzung anfangs Oktober abhalten wird. Sie wird Bank- und Anleiheprobleme behandeln.

Die neue griechische Regierung und die Juden.

(JPZ) *Athen*, 6. Sept. General *Condylis*, unter dessen Führung der Diktator *Pangalos* gestürzt worden ist, erklärte im Verlauf einer Unterredung mit dem ehemaligen jüd. Duputierten *Saias*, daß die neue griechische Regierung bestrebt sein wird, die jüd. Probleme in Griechenland in einem günstigen Sinne zu lösen. Die besonderen jüd. Wahlkataster, die bisher bestanden haben, sind aufgehoben worden; die neue Regierung hat das System proportioneller Vertretung eingeführt, das besondere Wahlkataster unnötig macht.

Hebräisch an der neuen Universität Saloniki.

(JPZ) *Athen.* - T.-Korr. - Dieses Jahr soll nach dem Beschlusse der griechischen Regierung in Saloniki eine neue Universität eröffnet werden, an der auch die hebräische Sprache ausgiebig gepflegt werden wird. An einem Empfange der jüd. Gemeinde sprachen sich mehrere Professoren über die Wichtigkeit des Hebräischen und betonten dessen Bedeutung für die Zusammenarbeit zwischen Griechen und Juden.

Entdeckung einer 1000jährigen Thora-Handschrift in einer Synagoge zu Buchara.

(JPZ) Nach einem soeben aus Leningrad eingetroffenen Telegramm hat der bekannte jüd. Gelehrte Prof. *Lurje* in Buchara in einem bisher vermauert gewesenen Winkel der dortigen uralten Synagoge eine etwa 1000 Jahre alte Bibelhandschrift, sowie andere sehr wertvolle Dokumente aufgefu nden. Die Leningrader Akademie entsandte ihr Mitglied Professor *Kokowzew* nach Buchara zwecks Prüfung der Funde.

Eine Israel Zangwill-Kolonie in Russland.

(JPZ) *London*, 5. Sept. Im Verlauf des Ehrenabends für Herrn *Billikopf* teilte der Vorsitzende des Vereinigten jüd. Hilfskomitees in Großbritanien, Dr. *Jochelman*, mit, der Präsident des Komzet (Komitee der russ. Regierung für das jüd. Kolonisationswerk), Herr *Larin*, habe ihm geschrieben, Komzet hätte den Beschluß gefaßt, eine Kolonie zum Andenken an den sozialen Kämpfer Israel Zangwill zu errichten.

Ehrungen von Juden anlässlich des Geburtstages der Königin von Holland.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. C.-Korr. - Anläßlich des Geburtstages der Königin von Holland wurden an verschiedene Persönlichkeiten Auszeichnungen vergeben, unter denen sich eine Reihe von prominenten holländischen Juden befindet. Dr. N. M. J. *Jitta*, Vorsitzender des Departementes für öffentliches Wohl in Haag, wurde zum Kommandanten des Ordens Orange Nassau ernannt, zu Offizieren desselben Frau Dr. E. *Kleerepoker*, Rotterdam; Advokat van *Nierop*, und Frau A. *Polak*.

Französische Ehrenlegion.

(JPZ) *Paris.* - U.-Korr. - Der Generalsekretär der französischen Delegation beim Völkerbund, M. *Aron*, wurde zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt, der Chef des Informationsdienstes im auswärtigen Ministerium, *Cain*, erhielt das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Ein Jude litauischer Generalkonsul in Amerika. Kowno. Der bisherige Hauptsekretär der litauischen Gesandtschaft in den Vereinigten Staaten, Rabinowicz, ist zum litauischen Generalkonsul in den Vereinigten Staaten mit dem Sitze in New York ernannt worden. Er behält dabei auch seinen früheren Posten als Generalsekretär der Gesandtschaft.



Richard Rosenheim, Direktor des Zürcher Schauspielhauses.

Zur Eröffnung der Saison im Zürcher Schauspielhaus.

Zürich. Das Zürcher Schauspielhaus eröffnet im Herbst 1926 unter der neuen Direktion von Herrn Richard Rosenheim seine Saison und hat zu diesem Anlaß ein hübsch ausgestattetes, illustriertes Werbebüchlein herausgebracht. Das (im Verlag der Plakat- und Propaganda A.-G. erscheinende) Heft gibt schon einen Begriff von den künstlerischen Intentionen der neuen Direktion und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine neue Aera für die Pflege des Schauspiels in Zürich anbrechen wird. Der Umbau des Theaters, der nach unseren Informationen dieser Tage abgeschlossen sein wird, wird dem Schauspielhaus ein in jeder Hinsicht würdiges Haus geben, das ein Heim für moderne, gehaltvolle dramatische Kunst zu werden verspricht. Die Gesamtoberleitung des Theaters liegt in den bewährten Händen von Herrn Ferdinand Rieser, während die künstlerische Direktion Herr Richard Rosenheim inne hat, dem ein vorzüglicher Ruf als solcher vorausgeht und der an großen deutschen Bühnen durch seine geschickte Leitung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermochte. Herr Rosenheim präsentiert uns ein völlig neues Ensemble, bestehend aus bewährten Kräften deutscher und Wiener Bühnen, unter denen Kurt Katsch (Kammerspiele München), Walter Kulisch (Schauspielhaus Bremen), Hans Rodenberg (Volkstheater Wien) bekannte Namen sind. Von den weiblichen Darstellern nennen wir nur Mea Hauser (Nürnberg) und Mira Lazar (Beuthen); für die Bühnenmusik ist Herr Alexander Schaichet, den alle Zürcher Kunstfreunde kennen, verpflichtet, während die Bühnenausstattung L. Zuckermandel-Bassermann (Lessingtheater Berlin) leitet. — In dem erwähnten Werbeheft äußert sich Franz Werfel über einige Grundsätze des Theaters und seiner Leitung, die allgemeine Beachtung verdienen.

besonders aber auch das Einführungswort von Dir. Rosenheim, der zu einigen aktuellen Theaterfragen, wie diejenige des Personals, des Repertoirs und Konjunkturtheaters Stellung nimmt. — Aus dem Spielplan ist aus der stattlichen Reihe der neuen Stücke hervorzuheben, daß das preisgekrönte Werk Franz Werfels, „Juarez und Maximilan", Hugo von Hoffmannsthals „Graf Kari", nebst Werken von Shaw, Büchner, Hauptmann, Wedekind, Pirandello und einigen Klassikern zur Aufführung gelangen werden. — Nach all dem Gesagten ist nicht daran zu zweifeln, daß es der Leitung von Direktor Rosenheim gelingen wird, das Zürcher Schauspiel zu neuer Blüte zu bringen und es ist zu hoffen, daß die Zürcher Theaterwelt, nicht zuletzt auch die aus jüd. Kreisen sich rekrutierenden Theaterfreunde, diesen Bestrebungen das vollauf verdiente Interesse entgegenbringen wird. w.

Die Beschlüsse der Konferenz der radikalen Zionisten.

(JPZ) *Berlin.* - B.V. - Die Konferenz der radikalen Zionisten hat in folgenden *drei Resolutionen* zu den aktuellen zion. Problemen Stellung genommen.

„Die Vereinigung radikaler Zionisten erachtet die gegenwärtige *politische Lage* als völlig *unbefriedigend.* Die Nichterfüllung der wichtigsten politischen Forderungen durch die Mandatarmacht, die unbefriedigende Antwort der Mandatskommission des Völkerbundes, die Beschlüsse über die Jewish Agency und den Waad Leumi sind Symptome einer ernsten politischen Situation."

„Die Vereinigung radikaler Zionisten konstatiert, daß sich das Aktionskomitee in seiner letzten Sitzung *einstimmig die politische Auffassung* zu eigen gemacht, die früher von der Majorität bekämpft wurde. Es wird Aufgabe der zion. Oeffentlichkeit sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Resolutionen des Aktionskomitees und der Exekutive zur Durchführung gebracht und daß Aktionen zur Verwirklichung des Mandates aufgenommen werden."

In der dritten Resolution wird *gegen* den Plan der *Erweiterung der Jewish Agency* Stellung genommen.

Der Keren Hajessod und die Sanitätsarbeit im Emek. Für die sanitäre Arbeit im kommenden Budgetjahre hat das Aktionskomitee 139,000 Pf. festgesetzt; darunter sind auch gewisse Summen für sanitäre Arbeiten im Emek bestimmt. So hat man bereits begonnen, einen neuen Brunnen sowohl in Merchawiah, wie auch neben Balfouria zu bohren. Sanitäre Installationen wurden in den letzten Wochen an 20 verschiedenen Punkten im Emek eingeführt. Es ist dies der energische Anfang sanitärer Arbeit des Keren Hajessod, die unter Leitung von Ing. Henriques steht, um Krankheitsfälle und Epidemien zu verhindern resp. zu vermindern.

Der Tempel Salomos an der Weltausstellung in Philadelphia.

(JPZ) *New York.* John Wesley *Kelchner,* einem jungen Architekten aus Pennsylvania, bietet die kommende Weltausstellung in Philadelphia 1926 Gelegenheit, seinen seit langem gehegten Plan zu verwirklichen, eine Rekonstruktion des Tempels Salomons ausführen zu können. Den Impuls zu diesem Unterfangen will Kelchner einer Vision zu verdanken haben, in der er als 14jähriger Knabe den Tempel Salomos, getaucht in Gold und Silber, erschaute. Von diesem Erlebnis an widmete er sich dem Studium der Heiligen Schrift, insbesondere interessieren ihn die Kapitel über Salomo und David. Er durchforschte alles, was über die jüd. Geschichte und Architektur irgendwie erhältlich war und betrieb auch Lokalstudien an Ort und Stelle in Palästina.

Italien und Palästina.

(JPZ) *Milano.* - N. - In Milano wurde ein nationales Institut für Auslandswirtschaft gegründet, um die Handelsbeziehungen zwischen Italien und den ausländischen Märkten des nahen Ostens, zu fördern. Italien, bemerkte der Leiter dieses Instituts, habe großes Interesse daran, mit dem palästinischen Markt in Berührung zu kommen, der infolge der Aufbauarbeit der Juden eine große Bedeutung erhalten werde. Es wäre zu wünschen, daß die ökonomischen Körperschaften in Palästina mit dem neugegründeten Institut in Verbindung träten.

Eröffnung eines neuen Hotels in Jerusalem. Der bekannte Besitzer des Zentralhotels in Jerusalem, Amdursky, eröffnete am 22. Aug. ein neues Hotel namens „Neues Zentralhotel", das sich in der Ben Jehuda-Straße befindet. Das Haus hat drei Stockwerke. Die schönen und geräumigen Zimmer haben allen europäischen Komfort, fließendes warmes und kaltes Wasser, Balkone auf die Jaffa-, Ben Jehuda- und König-Georg-Straße usw.

Einfuhrfreiheit für Verbandzeug nach Palästina. Nach einer in der „Official Gazette" von Palästina Nr. 168 vom 1. Aug. erschienenen Verordnung, ist die Liste der vom Einfuhrzolle befreiten Artikel durch Aufnahme von chirurgischem und zahnärztlichem Verbandzeug erweitert worden.

Die dieswöchige Illustrations-Beilage der JPZ.

Einem Teil unserer dieswöchigen Beilage ist eine vierseitige Illustrations-Beilage „Arzenu, Werdende Welt", die den Aufbau Palästinas eindrücklich vor Augen führt, beigegeben. Die Beilage, die vom Zentralbureau des Keren Kajemeth Leisrael in Jerusalem mehrsprachig herausgegeben wird, wurde uns vom Schweiz. Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds in St. Gallen freundlichst zur Verfügung gestellt.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Zum 25. Internationalen Welt-Friedenskongress.

Genf. - A.-Korr. - Die *Jüdische Frauenliga* hat dem 25. Weltfriedenskongreß (Aktualitätenkommission) durch ihre Generalsekretärin, Frau Rosa *Aberson,* eine Resolution unterbreitet, die vom Kongreß einstimmig auf seiner letzten Plenarsitzung vom 3. Sept. angenommen wurde. Die Resolution lautet:

„In Anbetracht dessen, daß die antisemitische Hetze in mehreren Ländern den Frieden bedroht; daß der Antisemitismus, eng verknüpft mit der militärischen und antidemokratischen Reaktion, den breiten Volksmassen den Gedanken einimpft, daß der Jude die alleinige Ursache ihrer Leiden sei, und dergestalt die Aufmerksamkeit der Völker von der wirklichen Ursache ihres Elends ablenkt; daß der alle sozialen Schichten durchdringende Antisemitismus die Völker demoralisiert und jeden Versuch, die Befriedung und eine Erziehung zum Friedenswillen progressiv zu erreichen, lähmt und infolgedessen ein ernstliches Hindernis für die moralische Entwaffnung ist: a) protestiert der Kongreß gegen diese antisemitische Hetze; b) tritt ferner an alle nationalen Gesellschaften mit der Bitte heran, in ihrem jeweiligen Heimatslande eine energische Bewegung gegen den unheilvollen Einfluß der antisemitischen Propaganda einzuleiten; c) der Kongreß gibt dem Wunsch Ausdruck, daß eine Sonderkommission ernannt werde, deren Aufgabe darin bestehen würde, den Antisemitismus im Kreise Jugendlicher zu bekämpfen."

Kalender des Jüdischen Frauenbundes. Der Jüdische Frauenbund Deutschlands gibt zum Jahreswechsel einen Abreißkalender heraus, der sich durch seine sorgfältige Ausführung und übersichtliche Anordnung sicherlich viele Freunde erwerben wird. Jedes Kalenderblatt enthält den Merkspruch einer Führerin der jüd. Frauenbewegung. Zwischen den Kalenderblättern sind ganzseitige Reproduktionen von Bildern Liebermanns, Lesser Urys, Abel Pans und viele andere, sowie Flugblattexte des Jüd. Frauenbundes. Es wäre erfreulich, wenn der Kalender in recht zahlreichen jüd. Häusern Aufnahme finden würde. (Bestellungen sind zu richten an Frl. H. Karminsky, Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 60/63. Preis M. 2.—.)

Lebensweisheit im Talmud.

Übersetzt von Oscar Grün.

Die Busse wiegt alle biblischen Gebote auf.
(Midrasch Rabbah 2. Buch Moses Abschn. 27.)

Nur die Sünde, aber nicht der Sünder soll vergehen.
(Pessachim 113.)

Wer da spricht: „Ich sündige und tue Busse; ich sündige und tue Busse," dem wird zum Gelingen der Busse nicht verholfen.
(Yoma 85 b.)

Sünden, die man am Versöhnungstage reuig bekennt, soll man am nächsten Versöhnungstage nicht mehr bekennen, wenn dieselben sich im Laufe des Jahres nicht wiederholt haben.
(Yoma 85 b.)



M. Minkowski El Mole Rachamin

Die Tragödie einer Mischehe. Eine eigentümliche Angelegenheit erregt in Potsdam Aufsehen. Vor einigen Jahren heiratete der jüd. Professor Dr. Schnabel eine geborene Gräfin von Leiningen. Prof. Schnabel, ein hochbegabter Mediziner, wurde, nachdem er in Oesterreich, auch während des Krieges als Militärarzt, tätig gewesen war, nach Basel und von dort an das Berliner „Robert Koch"-Institut für Infektionskrankheiten berufen. Geboren war er in Kolomea, Ostgalizien, als Jude. Prof. Schnabel ist nun plötzlich — wie verlautet an einer Sepsis — gestorben. Er hing bis zu seinem Ende mit rührender Treue an seiner Mutter und den nächsten Verwandten. Deshalb erregte es Staunen, als sich im Nachlaß ein Testament vorfand, in dem seine Gattin als Universalerbin eingesetzt war. Diese behauptete, daß er zur katholischen Kirche übergetreten sei. Eine Reihe von Anzeichen veranlaßten die jüd. Erben in Kolomea, durch den Berliner Rechtsanwalt Gronemann die Angelegenheit einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Unter der Last der Beweis-Argumente hat nunmehr Frau Prof. Schnabel, geb. Gräfin v. Leiningen, ein umfassendes Geständnis abgelegt, so daß die Staatsanwaltschaft in Potsdam gegen sie wegen schwerer Urkundenfälschung Anklage erhoben hat.

Hoher Prozentsatz der Mischehen in Ungarn. Laut amtlicher Statistik wurden im Jahresviertel April bis Juni 1926 in Ungarn 229 jüdisch-christliche Mischehen geschlossen. Berücksichtigt man die Zahl der rein jüd. Ehen in der gleichen Zeitperiode, so ergibt sich, daß die Mischehen 10,5 Prozent der jüd. Ehen ausmachten.

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Nymphenburg veranstaltet vom 15.—26 September 1926, in den Gesellschaftsräumen des Hotels Baur en Ville in Zürich eine große Ausstellung, um den vielen Freunden Nymphenburger Porzellans Gelegenheit zu bieten, die Nymphenburger feinen Figuren, sowie die Nymphenburger handgemalten Service und Gefässe in einer in der Schweiz noch nicht gesehenen Reichhaltigkeit kennen zu lernen.

Schweiz.

Infolge der Sukkoth-Feiertage muß der Redaktionsschluß für die nächstwöchige Nummer der „J.P.Z." auf Dienstag-Nachmittag angesetzt werden. Redaktionelle Einsendungen, sowie Inserate müssen daher bis Dienstag, den 21. Sept., mittags 12 Uhr, in unseren Händen sein, um in der betr. Ausgabe plaziert werden zu können.

Redaktion und Administration der J.P.Z.

Befreiung vom Militärdienst an den hohen Feiertagen.

Basel. Auf eine Eingabe des Herrn Rabbiner Dr. *Weil* (Basel), betreffs Befreiung vom Militärdienste am Rosch haschana und Jom Kippur, ist vom Kommando der Sanitätsrekrutenschule folgende Antwort eingelaufen: „Den israelitischen Angehörigen der San. R.-Sch. IV, welche sich darum bewerben, wird Urlaub erteilt werden in Entsprechung Ihres Gesuches vom 1. Sept. 1926.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Major *Vollenweider,* Kdt. San. R.-Sch. IV/26."

Salomon Wyler-Bloch s. A.

Zürich. Am 12. Sept. verstarb in Zürich Herr Salomon *Wyler-Bloch* im Alter von 67 Jahren und wurde am 14. Sept. unter großer Beteiligung auf dem Friedhof Friesenberg beigesetzt. Am 16. April 1859 in Ober-Endingen geboren, zog er schon mit 15 Jahren in die Welt hinaus, um sich eine Existenz zu schaffen; 1883 gründete er in Zürich sein Geschäft, das sich dank seiner ausgezeichneten kaufmännischen Fähigkeiten gut entwickelte. Der Verstorbene war ein sehr aktives Mitglied der Isr. Cultusgemeinde Zürich und hat als jahrelanges Mitglied des Vorstandes dieser Gemeinde und besonders als Präsident der Synagogenkommission bedeutendes geleistet; seine besondere Liebe galt insbesonders der philanthropischen Arbeit im Försorgewesen der Gemeinde. Sein klares Urteil in allen komplizierten Fragen, sein hilfsbereites Herz und sein bescheidenes Wesen schufen ihm allseitig große Achtung und sein Weggang bedeutet für die ICZ einen unersetzlichen Verlust; seine Familie verliert in ihm einen liebevollen und treubesorgten Familienvater. Ehre seinem Andenken!

Internat. Komitee der Auswanderungsorganisationen.

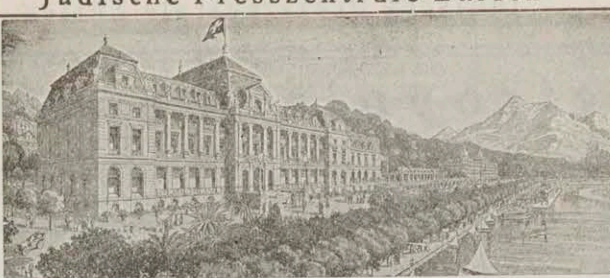
(JPZ) *Genf.* Vor zwei Jahren wurde in Genf ein internationales Komitee, das die Auswanderungsorganisationen zusamenfaßt, gegründet. Zu den in dem Komitee vertretenen Organisationen gehören auch eine Anzahl jüdischer. In Genf fand am 6. Sept. eine Konferenz dieses Komitees statt, beider über die Methode der Zusammenarbeit in verschiedenen Auswanderungsgesellschaften, ferner über die Unzulässigkeit der Zerreissung von Familien durch Auswanderung, über den Kampf gegen die Schiffsagenten und über Organisationsfragen beraten wurden.

Die Schweizer Juden und der Wiederaufbau des osteuropäischen Judentums.

Der letzte Weltkrieg hat keinen Volksteil so schwer erschüttert und zerbrochen, wie den des osteuropäischen Judentums. Die Krise des osteuropäischen Judentums bleibt die ewige Krise des Gesamtjudentums, weil dort seine Schwerkraft liegt. Man ist darum seit Jahrzehnten bemüht, durch Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden, den sogen. Typus des „Luftmenschen" mit der Zeit völlig aus dem Rahmen zu heben. Dieser Aufgabe widmet sich besonders mit großem Erfolg der bekannte Verband *„ORT"*. Bis zum Jahre 1936 will er 100,000 jüd. Familien dem Ackerbau zugeführt haben, d. h. eine halbe Million Menschen wieder einem normalen Leben zuleiten. Im letzten Jahre half „ORT" über 4000 jüd. Handwerkern und Arbeitern mit Maschinen und Werkzeugen aus; 11,000 ländlichen Familien half er durch Unterstützung mit Sämereien und Inventar; ferner mit Kredit für Häuserbau usw. und erneuerte oder gründete 63 berufstechnische Anstalten mit 120 Lehrwerkstätten. „ORT" gab dafür 1,100,000 Schweizerfranken aus. — Der Verband *„OSE"* gründete während der Jahre 1923/25 208 sanitär-medizinische Anstalten in Rußland und anderen osteuropäischen Ländern. Eine halbe Million Patienten ging durch diese Anstalten. Einen sehr wichtigen Platz nahm auch die hygienische Aufklärungsarbeit unter der dortigen jüd. Bevölkerung ein. Für die Emigranten sorgt *„Emigdirekt"*. Er informiert die Emigranten, hilft ihnen bei Erlangung von Pässen, interveniert zu ihren Gunsten und sorgt für Rechtsschutz, macht Verwandte ausfindig und sorgt für billige Schiffskarten. „Emigdirekt" hat einen ständigen Vertreter beim Internationalen Arbeitsamt des Völkerbundes in Genf. Nun haben sich die genannten drei großen Organisationen zusammengeschlossen und bilden eine gemeinsame Zentrale, ein gemeinschaftliches Hilfskomitee zwecks Wiederaufbaus des osteuropäischen jüd. Lebens nach großzügigen Gesichtspunkten. Die amerikanischen Juden haben vermittels



Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



des „*Joint* Distribution Committee" tatsächlich enorm viel für diesen Wiederaufbau schon geleistet und sind ernstlich gewillt, es auch ferner zu tun, wenn — das *gesamte* Judentum mithilft. Ein billiges Verlangen. Wie in Holland, in Deutschland und andern Ländern sollen auch die Juden in der *Schweiz*, mag ihre Zahl auch gering sein, ihr Scherflein dazu beitragen. Die genannten drei Verbände haben ihren Vertreter, Herrn Redakteur P. *Swesditsch* nach der Schweiz beordert zwecks Fühlungnahme mit den Gemeinden und ihren Organen. Die genannten drei Verbände stehen über den Parteien. Ihre Zentrale kennt nur den Wiederaufbau des Judentums und die Milderung seiner unbeschreiblichen Not. Darum gehören zu ihren Förderern und Mitarbeitern ebenso die Baron Rothschilds, wie B. Locker, Kurt Blumenfeld, wie Paul Nathan, Leon Blum, wie Zadok Kahn, Rabbiner Leo Baeck, wie Eduard Bernstein, um nur einige Namen zu nennen. Das Jahresbudget der obengenannten Hilfsgemeinschaft beträgt mehr als 400,000 Dollar. *M.*

Tod eines jüdischen Rechtsgelehrten in Luzern.

Luzern. Nach kurzem Krankenlager ist in Luzern, wo er Erholung suchte, der Frankfurter Justizrat W. H. Baer im Alter von 77 Jahren gestorben. Justizrat Baer galt weit über Deutschlands Grenzen hinaus als erste Autorität auf dem Gebiet des Handels- und besonders des Gesellschaftsrechts.

Sitzung des Landeskomitees der Agudas Jisroel.

Zürich. Am 12. Sept. fand in Zürich die Sitzung des Landeskomitees der AJ für die Schweiz statt. Fast sämtliche Mitglieder waren anwesend. Zunächst wurde die Winterarbeit besprochen. Abgesehen von regelmäßig stattfindenden Gruppenabenden, werden im Laufe des Winters eine größere Anzahl von Vorträgen abgehalten werden, zu denen bekannte Führer der AJ und andere prominente Redner eingeladen werden sollen. Nachdem von den verschiedenen Herren Berichte über ihre Gruppen gegeben worden waren, von denen insbesondere die Gruppen Genf und Lugano besondere Beachtung fanden, ging man dazu über, den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, die eventuelle Errichtung einer Jeschiwo, zu besprechen. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß innerhalb der Kreise der AJ jeder es als das unbedingt zu Erreichende bezeichnet, daß jedes Land, und wenn es geht, jede Stadt ihre Jeschiwo besitzt. Herr Botschko (Montreux) hatte das Referat über diese Frage übernommen. Er erörterte zunächst die prinzipielle Frage der Gründung einer Jeschiwo und erbrachte den Beweis, daß die Jugend nur durch vertieftes Thoralernen zu erhalten sei. Nachdem er auch unter diesem Gesichtswinkel die speziellen Schweizerverhältnisse betrachtet hatte, ging er dazu über, die Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, darzulegen und kam zu dem Ergebnis, daß die Zeit heute eine bessere sei, daß der Drang zum Thorastudium heute schon intensiver wäre, wie früher und daher die Notwendigkeit zur Gründung einer Thoralehranstalt auch in der Schweiz gegeben sei. Er hält Montreux für einen geeigneten Ort. Die Debatte über diesen Punkt war sehr lebhaft. Bald kristallierte sich die Meinung heraus, daß auf Grund der besonderen schweizerischen Verhältnisse heute noch nicht der Boden für eine Jeschiwo da ist, und es wurde vorgesehen, eine Vorbereitungsstufe zu schaffen, eine Art Jeschiwo Ktano, die es der Jugend ermöglichen soll, nach ihrer Schulzeit zwei Jahre dort so zu lernen, daß sie dann fähig ist, eine große Jeschiwo zu besuchen. Eine 5-gliedrige Kommission wurde eingesetzt, die die vorbereitenden Feststellungen zur Schaffung einer Jeschiwo Ktano leisten soll, damit aus ihr in wenigen Jahren, der Schweiz eine eigene Jeschiwo entstehe.

Jüdischer Gesangverein Hasomir. (Eing.) Wir möchten auf das am 26. Sept. (Chol hamoed) stattfindende Kränzchen aufmerksam machen. Für das Programm haben wir verschiedene künstlerische Kräfte gewinnen können. Gleichzeitig möchten wir die Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß am nächsten Sonntag keine Probe stattfindet, hingegen findet am Montag gemischte Chorprobe statt.

Palästina-Vortrag von Kantor Lieber.

Zürich. Im Rahmen einer Veranstaltung des Comités für Vorträge der Isr. Religionsgesellschaft, Zürich, sprach am 12. Sept., vor einem überfüllten Saale, im Gemeindehaus, Herr Kantor Lieber, über seine „Reiseeindrücke in Palästina". In einer bilderreichen Sprache, von tief religiösem Geist beseelt, ließ uns der Referent durch die plastische Anschaulichkeit seines fast 2-stündigen Vortrages alle Phasen seiner interessanten Reise miterleben. Wir weilten im Geiste mit ihm inmitten der Schar der Chaluzim am Bord des „Trento", begleiteten ihn bei der lärmenden Ausbootung in Jaffa, schritten durch die Straßen des jüd. Tel-Aviv, dessen Volk eine einzige Glücksstimmung auslöst. Wir besichtigten mit ihm die öffentlichen Gebäude der Stadt, alles von einem zukunftsfrohen Aufschwung des werdenden Palästina zeugend. — Wir erlebten einen Sabbath in Tel-Aviv und wanderten hinaus in den Gedud Awodah, wo die größten Idealisten Seele und Gut dem heiligen Boden weihen. Wir rasteten in den judäischen Kolonien, staunten über alles, was jüd. Kraft dem harten Boden abgerungen. Wir fuhren durch das judäische Gebirge: Saul, David, Jonathan, Juda Makkabi, Bar Kochba, stiegen aus den Gräbern. Die Weihe der Historie schwebte über den Felsen. — Jerusalem, die einst so hehre Gottesstadt, glänzte im Widerschein der Abendsonne. Wir standen mit den Tausenden des jungen Juda am Vorabend des 9. Aw auf dem Oelberg, als die klagende Seele der Davidstadt über den Trümmern zitterte und ein junges Geschlecht sich fand in dem Gelöbnis, durch innere Einkehr den Bann des lastenden Schicksals endlich zu brechen. Am anderen Morgen stiegen wir hinunter in die Altstadt, standen an der Klagemauer, dem ragenden Symbol des ewigen Volkes. Hebron, Machpälah, Mamreh, Rahelsgrab, Jam-Hamelech — der Geist der Väter umwehte uns — die Krieger des alten Israel schienen erwacht zu sein, durch die Furt des Jordan wateten sie, stampften den heissen Sand der Wüste — Jericho entgegen. Im Emek, in Galliläa — die Pioniere des neuen Israel kämpfen in den Kewuzoth, dort für die Durchsetzung des Siedlungswerkes. Tiberias träumt am See in lieblicher Palmenlandschaft, Haifa im Schatten des Karmel, die letzte Station. Zurück dann über Ludd, Kairo nach Alexandrien. Die unvergängliche Schönheit Erez Israels liegt verschlossen in der Seele des jungen, starken Geschlechtes, das sein Schicksal eisern geschmiedet hat, an die blutgedüngte Erde des heiligen Landes.

Der Abend war für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Der Beifall, der den interessanten Ausführungen folgte, war ein starker, vom Herzen kommender, dem auch der Vorsitzende, Herr Dr. Braunschweig, beredten Ausdruck verlieh. R.

Aus der jüdischen Heilstätte „Etania", Davos.

In der „Etania" in Davos herrscht unter den Patienten große Betrübnis. Der allseitig sehr beliebte und hochgeschätzte Hausarzt Dr. Wolowelsky gedenkt Mitte Oktober Davos für immer zu verlassen, um nach Palästina zu übersiedeln. Zionistische Beweggründe haben ihn zu diesem Schritt veranlaßt. Mit Herrn Dr. Wolowelsky scheidet ein Mann von prächtigem Charakter aus den Diensten der „Etania". Immer und gegenüber jedermann zuvorkommend, von nie versagender Liebenswürdigkeit und Herzensgüte, mit dem ausgesprochenen Bedürfnisse, seinen Patienten Gutes zu tun, ein fröhlicher Gesellschafter, um Witz und Scherz nie verlegen. Ein Mensch von rein jüd. Empfinden und von zion. Geiste durchdrungen, gedenkt er sich nun in den Dienst der jüd. Aufbau-Arbeit zu stellen. Als Arzt von hohen Qualitäten und vorzüglichen Eigenschaften, dürfte sich sein weiteres Leben nur erfolgreich gestalten. Speziell als Lungenarzt, wobei er als erster den Pneumotorax in Palästina einführt und auf die Ausnützung des dortigen Klimas zwecks Bau eines Lungensanatoriums hinzielt, kann er noch einer vielverheissenden Zukunft entgegensehen. Im Namen aller Patienten der „Etania", wünsche ich Dr. Wolowelsky und seiner w. Frau mit Kind alles Beste auf seinem weitern Lebenswege. Sein Wegzug aus Davos wird schmerzlich bedauert. Alle, die ihn kennen, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Josef Wegner („Etania", Davos).

Sport.

Hakoah I - F.C. Uster I 2:2.

Zürich. - eh. - Auf dem Platze der Hakoah trafen sich obige Mannschaften letzten Sonntag zu einem Cup-Spiel. Die erste halbe Stunde des Spiels diktierten die Hakoahner, und da fiel auch das erste Tor zu Hakoahs Gunsten. Aber schon in dieser Zeit konnte man eine gewisse Unsicherheit in der Mannschaft konstatieren, die ausgehend von der rechten Halflinie sich auf die gesamte Vordermannschaft übertrug. Hauptsächlich Denk, der Centerhalf, spielte ganz außer Form. Man hatte Denk an diesen Posten genommen, um eine Stütze der Mannschaft zu sein und es will fast scheinen, daß die Spielkommission hier einen Fehlgriff getan hat. Gerade von diesem Spieler hätte man es zweifelsohne am ehesten erwarten können, daß er dem Centerhalf-Posten gerecht werden könnte. Diese Ansicht konnte jedoch durch sein Spiel nicht bestätigt werden und es sei offen heraus gesagt, daß Luks an seiner Stelle mindestens eben so Gutes geleistet hätte. Fasoli im Tor konnte teilweise befriedigen; immerhin dürfte auch er aufmerksamer sein Gehäuse hüten. Abramowicz verteidigte sehr gut. Denk wie bereits erwähnt. Bolliger war, was Denk hätte sein sollen — die Stütze der Mannschaft. Man soll nicht zu sehr loben, hat man mir schon zugerufen — aber Bolliger verdient ein Lob. Bregg ließ sich nicht schlecht an; in seiner früheren Form ist er noch nicht. Das kann aber noch werden. Von Rosner hat man schon Besseres gesehen. Goldstein II ist meiner Ansicht nach physisch zu schwach. Apter zeigte sich befriedigend, mitunter sogar sehr gut. Goldstein I und Lippmann II waren auf ihren Posten; ihr Spiel zufriedenstellend. Die ganze Mannschaft zusammengenommen zeigte nicht viel Ganzes, wahrscheinlich weil sie noch nicht genügend zusammen gespielt haben.

Der nächste Sonntag ist für die erste Mannschaft der Hakoah spielfrei. — Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, die Hakoah I im Schweizer-Cup am 3. Okt. gegen F.C. Nordstern I (einem A-Club) in Basel wird antreten müssen. Diese Kuriosität wird, was kaum anders möglich sein kann, der Hakoah ein verlorenes Spiel einbringen. Immerhin wird die Hakoah-Mannschaft in stärkster Aufstellung antreten und wird ihr Möglichstes versuchen. Im Falle die Hakoah gewinnen sollte, wird sie gegen ein der Spitzenmannschaften des Fußballs in der Schweiz antreten müssen.

Jüdischer Turnverein Basel. Am Schlußturnen der Kunstturnervereinigung errang S. Kohn im 10-Kampf der Unterstufe den 1. Preis von den 37 Konkurrenten. Wir gratulieren herzlich.

Das Leichtathletikmeeting des J.T.S.V.S. nahm, wie bereits gemeldet, einen flotten Verlauf, das Schützenmatte-Terrain

in Basel war in gutem Zustand. Die Zeit des Siegers über 100 m (H o r n, Zch.) ist gut, daß aber gleich 4 Basler 12 1/5 Sek. liefen, ist ein schönes Resultat. (W y l e r, K i m c h e 1, N o r d m a n n J., L e v y.) Eine prächtige Leistung bot S u s s m a n n (Zch.) mit dem Siege im Hochsprung mit 1.60 m und im Weitsprung mit 5.75 m. Ueberrascht hat K i m c h e 2 mit 5.50 m, zwei andere Basler (K i m c h e 1, W y l e r) sprangen 5.40 m. Im Kugelstossen siegte wie erwartet M e n d e l e w i t s c h mit 10.25 m; auch das Resultat des zweiten (G o l d b e r g, Bern), mit 9.45 m ist sehr gut. Sechs weitere Konkurrenten stiessen zwischen 8.50 und 9 m. Im Diskuswerfen konnte die 27 m-Marke nicht erreicht werden; 3 Werfer über 25 m, Sieger 26.75 m. Im Speerwerfen gewann M e n d e l o w i t s c h mit 30.60 m. Zweiter wurde L e s e r o w i t z (Basel) mit 1.20 weniger. Die Stafetten waren, wie erwartet, sehr interessant und zeigten eine deutliche Ueberlegenheit der Basler. Basel II-Bern komb. schlägt Basel I sicher in der Zeit von 49.2 Sek (Mannschaft Goldberg (Bern), Levy, Mendelowitsch, Leserowitz alle Basel). Die Olympische Stafette sah Basel I (Levy, Kimche I, Wyler, Nordmann J.) gegen Basel II (Nordmann M., Hoffmann, Mendelowitsch, Leserowitz) und Bern-Zürich komb. (Hileless, Goldberg, Sussmann, Horn) als Sieger. Sehr interessant war der 800-m Lauf, der am Schluß ein harter Kampf zwischen den beiden Baslern, den der kräftigere Läufer der 1. Mannschaft um weniges für sich entscheiden kann. Nordmann M. lief in Anbetracht seines mangelhaften Trainings ein gutes Rennen. Ueber 400 fiel die Entscheidung obwohl der Läufer der 1. nicht sehr „pressierte". Mit den Resultaten können die Vereine zufrieden sein, hoffen wir auf nächstes Jahr auf eine größere Beteiligung der auswärtigen Sektionen, d. h., daß der Veranstalter den Gästen finanziell entgegenkommen kann, wenn sich dann die Sektionen rechtzeitig anmelden, so wird auch die gesamte Organisation und Verpflegungsgelegenheit perfekt sein. Wenn den Organisatoren noch genügend Zeit zur Propaganda zur Verfügung steht, so werden sich gewiß auch noch mehr Zuschauer einfinden, da sich die Leichtathletik und die jüd. Veranstaltungen im Allgemeinen großer Beliebtheit erfreuen.

Zu Fuß nach Palästina. P a r i s. - U.-Korr. - Der aus Rio de Janeiro stammende jüd. Leichtathlet Israel P r i m hat es unternommen, von seiner Heimatstadt aus zu Fuß nach Palästina zu wandern und ist auf dieser Reise bereits in Paris eingetroffen. Er trägt eine zion. Fahne mit sich und viele Medaillen, die er an Wettkämpfen gewonnen hat.

Geschäftliche Notizen.

Schweiz. Mobiliarversicherungs-Gesellschaft. Die im Jahre 1826 gegründete Gesellschaft kann heute auf eine hundertjährige, segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Seit der Gründung wurden für Brandentschädigungen an 66,657 Mitglieder rund 120 Millionen Franken ausgerichtet. Das Festhalten an gesunden Geschäftsgrundsätzen, die umsichtige Leitung, das einfache Verwaltungssystem und vor allem die loyale Behandlung und Erledigung der Brandfälle, haben die Gesellschaft zu guter Entwicklung und zur Blüte gebracht und am 1. Januar 1920 konnte die statutarische Nachschußpflicht aufgehoben werden. Die Mitgliederzahl ist auf annähernd eine halbe Million angestiegen. Die Reserven haben die Summe von 23 Millionen überschritten. Die Gesellschaft befindet sich deshalb heute in der Lage, von ihren Versicherten anläßlich des Jubiläums auf den Mobiliar- und Gebäude-Feuerversicherungen, die auf mindestens fünf Jahre abgeschlossen sind, nur 9 0 P r o z e n t der Vertraglich vereinbarten Beiträge zu erheben. Diese Vergünstigung wird den Mitgliedern nicht nur im Jubiläumsjahr gewährt, sondern sie steht ihnen dank der vorhandenen erheblichen Garantiemittel auch in den folgenden Jahren in Aussicht.

Elektrische, automatische Kühlschränke. In Handel und Gewerbe hat man schon längst eingesehen, daß ohne moderne Kühlanlage nicht mehr auszukommen ist, wenn man konkurrenzfähig bleiben will. Auch im Privatleben beginnt man die Annehmlichkeit dieser neuen Kühlschränke zu schätzen, seit absolut betriebssichere und zuverläßige Apparate gebaut werden, welche auf einfachste Art trockene Kälte und nebenbei sogar Eis fabrizieren. Als einzige Schweizerfirma erstellt die E i s b ä r - K ü h l s c h r a n k A.-G., Basel, Steinentorbarg 2, nun im 3. Jahre Absorptionsapparate für Haushaltungen und Gewerbe, welche ohne Motor oder sich abnützende bewegliche Teile mit jedem elektrischen Strom oder auch mit Gas betrieben werden können. Absolute Gefahrlosigkeit, billiger, geräuschloser und zuverläßiger Betrieb zeichnen diese Apparate als Qualitätsfabrikat. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die H a u s h a l t u n g s k ü h l s c h r ä n k e, welche zu verhältnismäßig billigem Preise als Spezialität fabriziert werden und in ihrer gediegenen, soliden Ausführung allen Ansprüchen zur Konservierung von jeder Art von Lebensmitteln genügen.

ZÜRICH, den 12. September 1926.
Kuttelgasse 6

Todesanzeige

Letzten Sonntag verschied unerwartet rasch an einem Herzschlag unser lieber, guter Vater, im Alter von 67 Jahren

Salomon Wyler-Bloch

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen:
Hugo Wyler
Max Wyler-Bernheim
Dr. Jacques Wyler-Schmeidler
Frieda Wyler

Die Beerdigung fand statt, Dienstag, den 14. September, Friedhof Friesenberg.

Statt Karten. Zürich, 16. Sept. 1926.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen

Hermann Barth

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die Trauerfamilie.

Basel, den 6. September 1926.

Danksagung.

Anlässlich des Hinschiedes unseres lieben unvergesslichen

Leon Kaller

sind uns von nah und fern so viele Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, dass es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen besonders zu danken.

Wir sprechen auf diesem Wege allen denen, die uns bei diesem schweren Schicksalsschlage ihre Teilnahme bezeugt haben, unsern innigsten Dank aus.

Namens der tieftrauernden Hinterlassenen
Jos. und Blanche Kaller-Ullmann, Basel.



Wochen-Kalender.



September	1926	Tischri	תשרי	5687
17	Freitag	9	ט	Eing. 6.25
18	Samstag	10	י	יום כפור
19	Sonntag	11	יא	
20	Montag	12	יב	
21	Dienstag	13	יג	
22	Mittwoch	14	יד	ערב דסכות
23	Donnerstag	15	טו	א׳ דסכות
24	Freitag	16	טז	ב׳ דסכות

Gottesdienstordnung:

	I. C. Z.	I.R.G.Z.
abends	6.45	6.50
יום כפור		
morgens	7.00	6.10
Ausgang	7.12	7.12
Sonntag		
morgens	6.30	6.25
Wochentag:		
morgens	7.00	6.30
abends	6.15	5.30
ערב סכות		
Eingang	6.15	5.55
סכות		
morgens	8.30	8.00
מנחה	4.00	3.30
abends	7.00	7.00

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.12	Endingen und Lengnau	7.16
Winterthur	7.16	Basel u. Bern	7.21
Luzern	7.17		
St. Gallen	7.12		
Genf u. Lausanne	7.23		
Lugano	7.12		

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Moses Kernberg-Ungar, in Zürich. Eine Tochter des Herrn Aron Sternlicht-Rogal, in Basel.
Bar-Mizwoh: Eli Wolkowitz, in der jüdischen Heilstätte Etania, Davos.
Gestorben: Herr Salamon Wyler-Bloch, 67 Jahre alt, in Zürich. Frau Jeanne Blum-Grumbach, in Bern.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich

Sonntag, den 19. September, vormittags 10 Uhr

Gottesdienst in der Synagoge

anlässlich des

h. eidgen. Buss- und Bettages

Ansprache von Herrn Rabbiner Dr. M. Littmann

(Kollekte zu Gunsten der Anstalt für bildungsunfähige Kinder in Uster).

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.